Neue Achse des Bösen

Recherchen des SPIEGEL und seiner Partner belegen detailliert, wie weit die militärische Kooperation zwischen Moskau und Peking reicht. Sie zeigen, welche Maßnahmen Vertreter beider Staaten gegen den Westen diskutieren.

Von Alexander Chernyshev, Christoph Giesen, Christo Grozev, Roman Kierst, Paul-Anton Krüger, Friederike Röhreke, Marcel Rosenbach, Fidelius Schmid, Michael Weiss und Anika Zeller, DER SPIEGEL, 10.07.2026

Am Stadtteich von Jekaterinburg leuchtet die Fassade des Sewastjanow-Hauses in Weiß, Schwimmbadgrün und Terrakotta – ein Märchenschloss im Osten des Ural. Hier traf Russlands damaliger Präsident Dmitrij Medwedew schon die Staats- und Regierungschefs von Brasilien, Indien und China. Auch Angela Merkel war als Bundeskanzlerin zu Gast.

In all ihrer Pracht ist die Residenz wie geschaffen für wichtige Veranstaltungen, Veranstaltungen mit Außenwirkung. Am 10. Dezember 2024 jedoch sollte Alexander Woronzow hier ein Geheimtreffen eröffnen. Der 60-Jährige leitet die einflussreiche erste Direktion des »Föderalen Diensts für militärtechnische Zusammenarbeit«, Russlands Schaltstelle für internationale Rüstungsdeals.

Draußen fiel an diesem Tag leichter Schnee. Drinnen besprachen rund 80 hochrangige Vertreter aus Russland und China den Kampf ihrer Nationen gegen den Westen, Militärs, Vertreter von Rüstungsunternehmen und Behörden, manche wichtig genug, um mit einer Regierungsmaschine zum Tagungsort gebracht zu werden.

Zum vierten Mal tagte das »Russisch-Chinesische Forum für Militärtechnik«, ein öffentlich bislang unbekannter Zirkel. Selbst vielen Experten in westlichen Geheimdiensten blieb er lange verborgen.

Bis ins kleinste Detail war das Treffen durchgeplant, sogar die Kleiderordnung wurde vorab geregelt: Militärs hatten ihre Winteruniform zu tragen, Zivilisten Anzug

und Krawatte. Vor allem aber war auf strikte Geheimhaltung zu achten. »Es ist untersagt, Informationen über den Inhalt des Forums weiterzugeben«, so steht es in einem Schreiben, das die Teilnehmer vorab erhalten haben, »Interviews in den Medien zu geben oder Informationen jeglicher Art weiterzureichen.« Auch die Programmbroschüre musste am Ende der Konferenz zurückgegeben werden.

Jahrelang hat die Geheimniskrämerei funktioniert, doch nun wurden dem SPIEGEL, dem russischen Investigativmedium »The Insider« und der französischen Tageszeitung »Le Monde« Dokumente zu der Kooperation zugespielt. »Die russisch-chinesische Militärzusammenarbeit entwickelt sich, auch wenn China das bestreitet«, hieß es in einer ersten kurzen Begleitnotiz eines Informanten dazu.

Nach Monaten gemeinsamer Recherche liegen dem SPIEGEL und seinen Partnern Dutzende weitere Seiten interner Präsentationen zu gemeinsamen Kriegswaffen- und Rüstungsprojekten Moskaus und Pekings vor, dazu eine Vereinbarung infolge mehrerer Arbeitsgruppentreffen und Listen mit Teilnehmern.

Die Recherche entlarvt auch Chinas Behauptung, sich im Ukrainekrieg neutral zu verhalten. Schon Anfang 2023 enthüllte der SPIEGEL Gespräche zwischen einer chinesischen Firma und dem russischen Verteidigungsministerium zur Fertigung von Kamikazedrohnen für Russlands Streitkräfte. Die Nachricht ging damals um die Welt. In der Folgezeit gab sich die chinesische Führung Mühe, ihre Unterstützung kleinzureden.

Die neuen Dokumente belegen eine bislang unbekannte Tiefe und Qualität der militärischen Zusammenarbeit. Ging es in der Öffentlichkeit noch um die klandestine Lieferung von Dual-Use-Gütern, also jene Waren, die sich zivil erklären lassen, aber militärisch verwendet werden können, erörtern Vertreter Moskaus und Pekings Szenarien von Angriffen auf zentrale westliche Infrastruktur.

Mehrere europäische Nachrichtendienste haben zudem Erkenntnisse darüber, dass russische Soldaten an chinesischen Drohnen ausgebildet wurden. Nach SPIEGEL-Informationen begann das Training für Operateure im vergangenen Jahr an sechs chinesischen Standorten. Mindestens 200 der Teilnehmer kehrten an die Front in die Ukraine zurück. Vergangene Woche zitierte das Auswärtige Amt deshalb den chinesischen Botschafter in Berlin zu einem dringlichen Gespräch.

Russland und China wähnen sich umzingelt

Die seit mehreren Jahren stattfindenden Geheimtreffen des Militärforums sind eine wichtige Plattform für diese Kooperationen. Im Kern geht es nach den Recherchen des SPIEGEL und seiner Partner darum, die militärische Überlegenheit der USA zu brechen, beseelt sind die Zusammenkünfte vom gemeinsamen antiamerikanischen Geist.

So hieß es etwa bei einem der Treffen in der südchinesischen Metropole Guangzhou im November 2023, Amerika habe China und Russland »umzingelt«. 550 Tarnkappenjets vom Typ F-35 seien in Europa stationiert, hielt eine Powerpoint-Präsentation damals fest, die Folien sind jeweils auf Russisch und Chinesisch verfasst. Ausgearbeitet hat den Vortrag einer der wichtigsten Männer der chinesischen Flugzeugentwicklung. Die von den USA und dem Westen »fortwährend eskalierte militärische Drohkulisse« und die strategische Einkreisung seien die größten Herausforderungen, vor denen China und Russland stünden. Die beiden Länder müssten kooperieren, um die amerikanische Luftüberlegenheit zu beenden.

Auch am Boden wähnen sich Russen und Chinesen im Nachteil. In einer weiteren Präsentation werden die neuesten Panzer des Westens ausdrücklich gelobt: amerikanische Abrams X, der KF51 alias »Panther« aus der deutschen Waffenschmiede Rheinmetall und die deutsch-französische Koproduktion EMBT.

Das offenbar brennendste Anliegen der russischen und chinesischen Militärexperten waren allerdings die Starlink-Satelliten des Unternehmens SpaceX von Elon Musk. Sie sind für die Ukraine im Krieg gegen Russland unersetzlich.

Gleich zu Kriegsbeginn hatte der damalige ukrainische Minister für digitale Transformation und heutige Verteidigungsminister, Mychajlo Fedorow, den reichsten Mann der Welt um Zugang zum Internet aus dem All gebeten. Musk ließ Zehntausende der mobilen Sender und Empfänger, sogenannte Starlink-Terminals, in die Ukraine liefern. Zum Zeitpunkt des russisch-chinesischen Geheimtreffens im November 2023 in Guangzhou waren bereits mehr als 40.000 dieser Systeme in der Ukraine aktiv – und zur wichtigsten Kommunikationsinfrastruktur dieses Kriegs geworden.

Das ukrainische Militär steuert mithilfe von Starlink Drohnen, koordiniert darüber Sanitätseinsätze an der Front und nutzt das Satelliteninternet bei der Aufklärung russischer Ziele. »Starlink ist inzwischen tatsächlich das Blut unserer gesamten Kommunikationsinfrastruktur«, sagte Fedorow im Sommer 2023.

Zum Missfallen Russlands und Chinas. Denn so wie die Ukraine könnte auch Taiwan den Satellitendienst im Falle einer Auseinandersetzung mit der Volksrepublik einsetzen.

Die chinesische Delegation stellte 2023 weitreichende Maßnahmen vor, um Starlink einzuhegen. Als Referenten traten Huang Hui und Ren Jie auf. Sie arbeiten bei der China Aerospace Science and Technology Corporation, einem staatlichen Konzernverbund, der Satelliten baut, Trägerraketen herstellt und maßgeblich am bemannten chinesischen Raumfahrtprogramm beteiligt ist. Die beiden Fachleute forderten eine russisch-chinesische »Anti-Starlink-Allianz«.

Die Präsentation der Chinesen beginnt mit einer Darstellung von Musks Trägerraketensystem Starship. Es verschaffe den USA einen »asymmetrischen« Transportvorteil, um etwa Satelliten ins All zu bringen, heißt es darin. Durch gemeinsame Forschung und Entwicklung an »hochleistungsfähigen, wiederverwendbaren Flüssigkeitsraketentriebwerken« müsse versucht werden, den Rückstand aufzuholen.

Auch in ihrer Beschreibung von Musks Weltrauminternet klingen Neid und Anerkennung durch. In der »russischen Spezialoperation«, wie die Chinesen den Angriffskrieg der Russen in ihrer Präsentation nennen, könnten Kyjiws Kampfeinheiten auf dem Schlachtfeld dank Starlink Informationen in Echtzeit austauschen. Das sei ein »Gefechtsvorteil«, insbesondere wenn das GPS-System nicht mehr funktioniere – etwa durch russische Störsignale. All das sei ein »revolutionärer Wandel in der Gefechtsfeldkommunikation«.

Um auf diese »amerikanische Highend-Kriegsführung« und die »Starlink-Bedrohung« künftig vorbereitet zu sein, brauche es »Gegenmaßnahmen«. Man könne Starlink stören, verlangsamen – oder die »gegnerischen Satelliten im Orbit zerstören«.

Das könne den Folien zufolge durch Cyberangriffe auf Musks Satelliten-Infrastruktur geschehen: etwa mit einer Methode, die in Fachkreisen »Spoofing« genannt wird, um Zugang zu erhalten. Das Ziel, das Netzwerk zu »lähmen«, lasse sich erreichen, wenn es gelänge, Viren einzuschleusen, heißt es in der Präsentation.

Einiges spricht dafür, dass an den Anti-Starlink-Plänen intensiv weitergearbeitet wurde. In China erschienen diverse Publikationen, teils aus dem Umfeld der Volksbefreiungsarmee, die konkrete Bekämpfungsszenarien erörterten – von Laser- bis zu Mikrowellenwaffen.

Auch aus Russland wurden seither entsprechende Bemühungen bekannt. So haben Geheimdienste aus Nato-Mitgliedstaaten Hinweise auf ein System, das die Solarpanels und damit die Energieversorgung der Musk-Satelliten beschädigen könnte. Der Nachteil: Damit würden auch andere Satelliten gefährdet, etwa chinesische.

Zielgenauer wirkt ein neues Gerät zur elektronischen Kriegsführung, das Starlink-Terminals am Boden offenbar in einem Gebiet von bis zu 20 Quadratkilometern stören kann.

China hilft Russlands Armee mit Internetzugang für Drohnen

Wie schmerzhaft der Ausfall des schnellen Internetzugangs über Starlink sein kann, wissen die Truppen des Kreml aus eigener Erfahrung: Im Februar sperrte Starlink der russischen Armee in der Ukraine den Zugang. Inzwischen behilft Russland sich deswegen mit einer chinesischen Lösung. Entlang der Frontlinie entstand ein Netzwerk aus Funkmasten und Drohnen, über das die Truppen sich mit dem Internet verbinden können. So kann Moskau intelligente Drohnenschwärme in die Ukraine schicken, die ihre Ziele noch während des Flugs ändern können – dank Peking.

Nicht nur für die Ukraine, sondern für viele westliche Armeen könnte ein erfolgreicher Angriff auf das Starlink-System dramatische Folgen haben. »Die Nutzung von Starlink ist ein voll integrierter Bestandteil unserer Streitkräfte«, sagt ein hochrangiger Mitarbeiter des US-Militärs. »Wenn ein Gegner es abschalten kann, ist das ein immenses Problem für unsere Kommunikation und unsere Aufklärungsfähigkeiten.«

Vor allem aber könnte eine solche Attacke eine schwere militärische Eskalation darstellen: Nicht nur die physische Zerstörung von Starlink, schon ein schwerwiegender Cyberangriff auf einen Nato-Mitgliedstaat kann nach der Doktrin der Nordatlantikallianz den Bündnisfall auslösen.

Historisch selbstverständlich ist die Nähe zwischen Russland und China nicht. Zwar verbindet beide Länder heute der autoritäre Machtanspruch ihrer Führungen und das Misstrauen gegen die amerikanisch geprägte Weltordnung. Im Kalten Krieg aber waren Moskau und Peking erbitterte Rivalen. Nach dem Bruch zwischen Mao Zedong und Nikita Chruschtschow stritten die kommunistischen Bruderstaaten um Ideologie und Grenzverläufe. 1969 standen sie am Ussuri kurz vor einem Krieg. Erst Ende der Achtzigerjahre normalisierten sich die Beziehungen wieder. Unter Wladimir Putin und seinem Amtskollegen Xi Jinping sind sie nun so gut wie wohl nie zuvor.

Die Recherchen des SPIEGEL und seiner Partner zeigen: Zwischen Moskau und Peking bildet sich eine arbeitsteilige Militärpartnerschaft heraus, in der beide Seiten ihre Lücken schließen: Russland bringt die Erfahrung eines realen Abnutzungskriegs ein, China die Elektronik, die Halbleiter und Maschinen. Was Russland in der Ukraine lernt, kann China mit Blick auf Taiwan nutzen, was China entwickelt, kann Russland an der Front einsetzen.

»Es gibt Industriekataloge, in denen steht, wer was produziert«, sagt Pavel Luzin von der Saratoga Foundation, einem Thinktank für Sicherheits- und Russlandfragen mit Sitz in Washington. Seit Jahren verfolgt Luzin den russisch-chinesischen Handel von Dual-Use-Gütern. »Manche Dinge aus dem Katalog kann man offen kaufen, andere nicht – dafür organisiert man offenbar Veranstaltungen wie das russisch-chinesische Forum.«

Bei aller technisch-militärischen Abhängigkeit von chinesischen Gütern hat Russland einen anderen entscheidenden Vorsprung. Einen der makabren Natur. Die Volksrepublik hat seit den Achtzigerjahren keinen militärischen Konflikt mehr geführt. Damals gab es Grenzscharmützel mit Vietnam. Russland hingegen eskaliert seinen Angriffskrieg seit mehr als vier Jahren. Seine Militärs können ihre Erfahrung auf dem Schlachtfeld in der Ukraine in die Partnerschaft einführen. Sie hat Hunderttausende Menschen das Leben gekostet.

Erst kürzlich konnten sich chinesische Offiziere davon ganz persönlich ein Bild machen. Nach SPIEGEL-Informationen entsandte die Volksbefreiungsarmee gleich mehrere hochrangige Soldaten an die Front in der Ukraine. Als Beobachter, versteht sich.

»Die Erkenntnisse über den erheblichen Umfang chinesischer Unterstützung für das russische Militär sind äußerst besorgniserregend«, sagt Bundesaußenminister Johann Wadephul (CDU), nachdem er von den Grundzügen der Recherche erfahren hat. »China muss wissen, dass das den absoluten Kernbereich europäischer Sicherheitsinteressen verletzt.« Jede Unterstützung für Russlands völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine verlängere den Krieg und schaffe nur weiteres unermessliches Leid.

Die chinesische Botschaft in Berlin teilt hingegen schriftlich mit: »Die entsprechenden Behauptungen entbehren jeder faktischen Grundlage und stellen nichts anderes als Verleumdung und Diffamierung dar.« Die Zusammenarbeit zwischen China und Russland richte sich »weder gegen Dritte«, noch werde sie »von Drittparteien beeinflusst«. Den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine bezeichnet die Botschaft als »Ukrainekrise«. China nehme dabei »stets eine objektive und gerechte Haltung« ein, setze sich für eine politische Lösung ein und bemühe sich auf eigene Weise darum, »Frieden zu fördern und Gespräche voranzubringen«. Weder die russische Botschaft noch die an dem Forum beteiligten Unternehmen beantworteten Bitten um Stellungnahme.

Die Allianz von Russlands Präsidenten Putin und Chinas Staats- und Parteichef Xi treibt auch den Bundeskanzler um. Als Friedrich Merz im Februar nach Peking reiste, warb er im persönlichen Gespräch mit Machthaber Xi nicht nur für die Vertiefung der bilateralen Beziehungen, sondern sprach direkt die chinesische Unterstützung von Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine an. Zunächst, so berichten es mit dem Treffen Vertraute, sei Xi ausgewichen. Doch Merz sei auf das Thema zurückgekommen: Es sei wichtig.

Wie wichtig, zeigt ein Dokument über russisch-chinesische Planungen zur Forschung an neuartiger Militärtechnik, das dem SPIEGEL und seinen Partnern vorliegt. Demnach berieten von Ende Mai bis Anfang Juni 2023 in Moskau 16

chinesische und 13 russische Vertreter über die gemeinsame Entwicklung »integrierter Waffensysteme« zur Abwehr ballistischer Raketen.

Das geht aus einem sechsseitigen Dokument zu dem Treffen hervor, das Absatz für Absatz abwechselnd auf Russisch und Chinesisch die Ergebnisse festhält. Jede Seite trägt eine Paraphe, es ist mehr als ein Sitzungsprotokoll und weniger als ein Vertrag. Man kann es als Vereinbarung bezeichnen. Beide Seiten verabreden laut dem Papier »vertiefte technische Zusammenarbeit im Bereich der Flug- und Raketenabwehr« und betonen die Bedeutung für die »Stärkung der umfassenden strategischen Partnerschaft zwischen China und Russland«.

Chef der chinesischen Delegation ist Oberst Tong Xiaofeng, der für die Zentrale Militärkommission arbeitet. Die chinesische Volksbefreiungsarmee ist keine staatliche Streitkraft, sondern untersteht direkt der Kommunistischen Partei Chinas. Oberbefehlshaber ist Xi Jinping, und zwar in seiner Funktion als Vorsitzender der Zentralen Militärkommission.

Die Blackbox in Chinas Armee

Die Kommunistische Partei, unken Chinaexperten oft, sei eine Blackbox, von außen nur schwer zu ergründen. Die Militärkommission aber ist eine Blackbox in der Blackbox, geführt wie ein Geheimbund in einer ohnehin geheimnisvollen Umgebung. Seinen Sitz hat dieser Apparat im Verteidigungsministerium im Westen Pekings, an der Fuxing Lu, einem hermetischen Militärbau. Gleich daneben liegt das Militärmuseum. Gezeigt werden dort etwa amerikanische U-2-Spionageflugzeuge, die im Kalten Krieg abgeschossen wurden.

In den vergangenen Monaten ist die Militärkommission selbst enorm unter Druck geraten. Von den sieben Mitgliedern, die auf dem Parteitag im Herbst 2022 ernannt wurden, sind nur noch zwei im Dienst. Alle anderen wurden ihrer Ämter enthoben oder verschwanden aus der Öffentlichkeit, meist unter dem Vorwurf der Korruption.

Oberst Tong ist von diesen Verwerfungen offenbar verschont geblieben. Er ist stellvertretender Bereichsleiter in der Abteilung für Rüstungsentwicklung der Zentralen Militärkommission. Diese Einheit entscheidet über Planung, Forschung, Tests und Beschaffung militärischen Equipments.

Im Protokoll des Geheimtreffens erscheint auch immer wieder das Zeichen »Rong«, es ist der Nachname von Rong Xiaoyang, dem Russlandvertreter der China Precision Machinery Import and Export Corporation. Der staatliche Waffenexporteur ist seit Jahren von der amerikanischen Regierung sanktioniert. Zu seinem Portfolio gehört etwa das Boden-Luft-System FD-2000, mit dem sich Flugzeuge, Marschflugkörper oder Drohnen abfangen lassen.

Zu dem Treffen in Moskau reisten also Vertreter der Stellen an, die Rüstung planen, Waffen exportieren, Sensoren entwickeln, Flugabwehr optimieren und militärische Kommunikation absichern. Ähnliches gilt für die russische Seite: Dort saßen Repräsentanten der staatlichen Monopolfirma für Rüstungsexporte, Rosoboronexport, am Tisch sowie des von der Europäischen Union mit Sanktionen belegten staatlichen Rüstungskonzerns Almaz-Antey, der das Gros der Flugabwehr für die russischen Streitkräfte produziert.

Die chinesischen Gäste bekamen eine Führung im Tichomirow-Forschungsinstitut für Gerätebau in Schukowskij am südöstlichen Stadtrand von Moskau. Dort werden Radare und Feuerleitanlagen für Kampfjets und bodengestützte Flugabwehrsysteme entwickelt. Die Russen wollten offenbar zeigen, was sie technisch können. Die Chinesen, so heißt es in dem Schriftstück, drückten »ihre Dankbarkeit für den offenen Empfang« aus.

Dann ging es ans Eingemachte: Die Delegationen besiegelten die »Entwicklung eines Luft- und Raketenabwehrsystems der nächsten Generation«, das manövrierfähige ballistische Raketen und sogar Hyperschallraketen bekämpfen können soll. An solchen Waffen arbeiten vor allem die Vereinigten Staaten. Die Volksbefreiungsarmee bereitet sich seit Jahren gezielt auf eine militärische Auseinandersetzung mit den Amerikanern im Pazifik vor.

Gemeinsam gebaut werden sollen demnach Führungs- und Kontrolleinrichtungen für bodengebundene Raketen sowie ein »hochmanövrierfähiger Lenkflugkörper für eine integrierte Luftverteidigung«. Das System soll Hyperschallraketen in der letzten Flugphase in einer Höhe von bis zu 40 Kilometern und ballistische Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite von bis zu 4000 Kilometern bekämpfen können.

Das kann im Westen lediglich die modernste Variante des US-Luftverteidigungssystems Patriot oder die Thaad-Raketenabwehr der Amerikaner. Das geplante russisch-chinesische Pendant würde auch alle bei der russischen Armee im Einsatz befindlichen Systeme übertreffen, ebenso jene der Volksbefreiungsarmee.

Das Projekt wirke, »als wäre es durch den Wunsch motiviert, Waffen wie den neuen bodengestützten Hyperschallflugkörper der US-Streitkräfte frühzeitig abzufangen«, sagt Justin Bronk vom Royal United Services Institute in London. Ziel sei offenbar, sowohl China als auch Russland vor Präzisionsschlägen aus großer Distanz zu schützen. Das Projekt dürfte darauf ausgerichtet sein, um das Jahr 2030 Einsatzbereitschaft zu erreichen.

Auffällige Reisebewegungen

Die Dimension der Zusammenarbeit zwischen Peking und Moskau überrascht selbst Experten. Kernfähigkeiten wie Luftverteidigungs- und Raketenabwehrsysteme sowie Frühwarnradare behielt Russland bislang für sich. »Das ist das Allerheiligste – etwas, das weder Russland noch die Sowjetunion jemals teilen wollten«, sagt Pavel Luzin, der den Handel von Dual-Use-Gütern seit Jahren dokumentiert. »Jetzt ist Russland dennoch dazu bereit.«

Das Treffen 2023 in Moskau war nicht die erste Zusammenkunft, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht. Dort wird ein Entwurf erwähnt, den beide Seiten bei einem vorherigen Treffen paraphiert hätten. Auf dieser Grundlage seien technische Details präzisiert worden. Sie entsprächen den »geänderten Anforderungen der chinesischen Seite«.

Das Projekt befand sich damals erkennbar in einer frühen Phase, es ging aber schon um die Umsetzung. Gesprochen wurde über den Bau von Prototypen. Arbeitsgruppen wurden eingesetzt und regelmäßige Videokonferenzen beschlossen, »mindestens einmal pro Quartal, über eine sichere Leitung«. Die finalen Vertragsverhandlungen wurden für das vierte Quartal 2023 in Peking anberaumt.

Welchen Verlauf das Projekt seitdem genommen hat, lässt sich aus den Unterlagen nicht rekonstruieren. Auffällig ist jedoch, dass Vertreter beider Seiten regelmäßig hin- und herreisen: Für den Verhandlungsführer der russischen Seite,

Rosoboronexport-Manager Andrej Kowaljow, sind von Dezember 2023 bis Januar 2025 acht Flüge zwischen Russland und Peking sowie Hongkong verzeichnet. Für Zhao Tingting, eine leitende Angestellte eines staatlichen chinesischen Rüstungskonzerns, finden sich in einschlägigen Datenbanken seit ihrer Rückkehr von dem Treffen in Moskau zehn weitere Flüge zwischen Peking und dem Flughafen Moskau-Scheremetjewo. Der jüngste Russlandbesuch von Zhao ist erst wenige Tage her: Sie reiste am 21. Juni in die russische Hauptstadt.

Die nächste Gelegenheit, die Planungen fortzuführen, dürfte sich im vierten Quartal des laufenden Jahres ergeben, dann soll nach Informationen des SPIEGEL und »The Insider« das sechste russisch-chinesische Geheimtreffen stattfinden – diesmal nicht in Jekaterinburg oder Guangzhou, sondern im russischen Sankt Petersburg.

Für Deutschland und die Nato ergibt sich daraus eine neue strategische Lage. Indem Peking Russlands Krieg stützt, Drohnen liefert, Soldaten ausbildet und gemeinsam mit Moskau neue Waffen entwickelt, verschmelzen zwei Konfliktträume, die lange getrennt betrachtet wurden: die Ukraine und Taiwan, Europa und Asien. Eine formelle Allianz brauchen Moskau und Peking dafür nicht. Es reicht, dass sie dieselben Gegner haben.